

reichen, auch wenn die Einkünfte kleiner werden.

Bei den Schweizern, die jetzt auch viel mehr in den Hotels zu treffen sind, denken z. B. die Frauen an die Putzerei (Großreinemachen) daheim, bei der sicher alles drunter und drüber geht, und die Männer freuen sich beim Anblick der Fremden, daß in ihrer Republik niemals Platz für diesen ausländischen Firlefanz, wie geschleckte Haarfrisuren, Manieren, Titel, Eleganz, Pudern, Schöngeistigkeit, Schminke usw. gewesen ist.

Woran der europäisch gekleidete Maharadschah mit seinen Damen in Wollmusselinschleiern mit Flitterborten denkt, kann man wirklich nicht wissen. Aber sie sehen sämtlichst merkwürdig wenig nach „Seele“ aus, und die Damen ermangeln sowohl der Schönheit wie des Geheimnisses. So eine Filmdiva oder eine indische Tänzerin, die im Zivilleben berlinisch spricht, trifft die indische Note bedeutend besser.

Noch einige andere Exoten kann man in diesem internationalen Hotelraum betrachten. Meist sehr schwarz, sehr geschminkt in den unwahrscheinlichsten Nuancen (eine Ausländerin will ja damit nicht Natur vortäuschen, sondern das Malen gehört zur gepflegten Toilette wie Zähne putzen, Haare kämmen), meist in Pelze gehüllt. Sie sehen Sommer und Winter aus, als ob sie frören, sind eigentlich meist dunkel und eher asketisch angezogen. Die ganze Frivolität hat sich in die Bein- und Fußbekleidung gerettet.

Im übrigen kann man aber nicht von irgendwelcher Deutschfeindlichkeit bei den anderen Fremden reden. Die Nationen halten allerdings ziemlich zusammen, man lernt sich untereinander wenig kennen. Von einer wirklichen Gesellschaft mit gemeinsamen Merkmalen kann man daher nicht sprechen. Jetzt reisen die Leute, die es sich leisten können (und bei den Deutschen wechselt das von Jahr zu Jahr) und denen es Freude macht, d. h. hauptsächlich Deutsche und Engländer.

Franzosen z. B. bleiben lieber im eigenen Land. Wirklich gute Gesellschaft findet man hier und da in einem kleineren, ruhigeren Hotel, das ein gewisses Stammpublikum hat.

Viel amüsanter und interessanter war das Publikum während und gleich nach dem Kriege. Da trafen sich im Engadin die eleganten, reichen und degenerierten Embusqués (Drückeberger), die ihr sogen. Lungen- oder Nierenleiden nicht verhinderte, die interessantesten Liebeshändel anzuknüpfen, die besonders pikant wurden, wenn sie ins feindliche Lager reichten. Da ging es zu wie in einem Kolportageroman mit Spionageverdacht, Juwelenschiebungen, merkwürdigen Transaktionen usw. Die sogen. Faux Ménages (falschen Paare) gaben den Ton an, und wenn man bieder verheiratet, ohne Freund und ohne sonstigen Beigeschmack, dahinein geriet, kam man sich vor, wie wenn man mit Nagelstiefeln in eine Ballgesellschaft geraten wäre und mußte sich furchtbar genieren. Dazu gesellten sich dann Minister und Politiker, die wegen Kriegsgegnerschaft oder Entente-feindlichkeit evtl. auch -freundlichkeit aus ihren verschiedenen Ländern hinausgeworfen worden waren. Die Zahl derselben wuchs von Tag zu Tag, je mehr Länder in den Krieg eintraten. Als Kriegsgegner kamen z. B. auch die ganze griechische Königsfamilie und alle Brüder des Königs mit ihren Familien nach der Schweiz. Bei Kriegsende gesellten sich dann auch noch die Emigranten der Zentralmächte dazu, und es gab kleine Zehnfrankenpensionen, wo auf einmal 50 Fürstlichkeiten Wohnung genommen hatten.

Aber diese Zeiten sind jetzt vorüber. Die Länder haben sich wieder beruhigt; es läßt sich auch dort wieder leben und bis auf einige Reste, wie z. B. den Khediven, ist alles wieder zurückgekehrt.

Also: wer Schnee, Sonne, Eis, Berge und Sport sucht, der kommt im Engadin auf seine Rechnung, aber — unter uns gesagt: in Berlin ist mehr Betrieb!

Der „Uhu“, das neue Monats-Magazin, erscheint monatlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut Postzeitungsliste; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullstein-Filiale. — Anzeigenpreis: nach Tarif. — Herausgeber: Peter Pfeffer. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Melnik, Berlin-Wilmersdorf. — Für die Anzeigen: Hermann Heise, Berlin-Zehlendorf. — In Oesterreich für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinsenberger, Wien. — Für die Tschechoslowakische Republik: Fred Heinrichsen, Prag. — Unverlangte Einsendungen können nur zurückgesandt werden, wenn Porto beiliegt. — Verlag und Druck: Ullstein, Berlin SW, Kochstraße 22-26.